

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsgesellschaft des Reichs...
Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marien-
straße 18/19. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlagsgesellschaft des Reichs...
Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marien-
straße 18/19. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Jahrestagung deutschen Filmschaffens

Siegreiches Vordringen des nationalen Films

Berlin, 5. März.

Im Sitzungssaal des Reichstages in der Krolloper wurde am Freitagvormittag die erste Jahrestagung der Reichsfilmkammer durch den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Dr. Lehndorff, eröffnet. Unter den Ehrengästen sah man die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, des Diplomatischen Korps, der Gliederungen der Bewegung, fast aller Kulturbehörden, unter ihnen auch die Reichskulturwalter Hinkel und Schmidt-Leonhardt.

Der Präsident der Reichsfilmkammer wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß seit der Begründung der Kammer im Jahre 1935 die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen wurden. Nunmehr sei der Anlaß gegeben, mit der Jahrestagung zum Ausdruck zu bringen, daß alle am deutschen Filmschaffen Beteiligten eine Einheit darstellen. Dem Film sei im Rahmen des Lebens des deutschen Volkes eine hohe kulturelle Aufgabe erwachsen. Professor Dr. Lehndorff verwies auf den gewaltigen Wandel, der sich seit 1933 im deutschen Filmschaffen gezeigt habe. Der deutsche Film sei ein Kulturgut geworden, das ein Spiegelbild des deutschen Lebens sein wolle. Die Jahrestagung nun habe den Zweck, Rechenschaft über den Stand des deutschen Films abzugeben und eine Ausrichtung auf die in den kommenden Jahren zu lösenden Probleme vorzunehmen. Der Präsident der Reichsfilmkammer umriß dann in großen Zügen das Arbeitsprogramm und verlas vor Eintritt in die eigentliche Arbeitstagung Ergebenheitstelegramme an den Führer und Reichskulturwalter, und den Schirmherrn des deutschen Films, Dr. Goebbels.

Das erste Referat hielt dann der Präsident der Reichsfilmkammer selbst über „Die Eigenart des deutschen Films“. Von Eigenart des deutschen Films, besahe gerade beim Film, der eine Synthese von Kunst, Politik und Wirtschaft ist, alle Verantwortung. In den letzten vier Jahren sei

der deutsche Film auf eine völlig veränderte Grundlage gestellt worden, so daß die Voraussetzungen für die Entstehung von Filmen mit wahrhaft deutschem Charakter gegeben seien. Es habe denn auch eine recht befriedigende Aufwärtsbewegung eingeleitet. Einen durchschlagenden Erfolg erzielten nur solche Filme, die einen klaren nationalen Charakter trügen und das Spiegelbild des Lebens eines Volkes seien. Hier stehe man an einem entscheidenden Wendepunkt des Filmschaffens. Alle am deutschen Film arbeitenden Künstler und Wirtschaftler könnten ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn sie in enger Verbindung mit der Seele des deutschen Volkes stehen. Es sei unverkennbar, daß der nationale Film auch auf dem Weltmarkt im Vordringen begriffen sei. Darum werde auch der deutsche Film in seinem heutigen Gepräge im Ausland immer mehr gefragt werden.

Der Redner kennzeichnete die Aufgaben des kommenden Jahres und fuhr fort, eine außerordentlich erfreuliche Entwicklung habe in den letzten Jahren der deutsche Kulturfilm genommen. Die ganze Welt erkenne die deutsche Leistung auf diesem Gebiete an. Erfreulich sei auch die Entwicklung der deutschen Filmtheater, die der starken Propagierung des Films durch die nationalsozialistische Bewegung einen erheblichen Anstieg der Besucherzahlen zu verdanken haben.

Deutsch-amerikanischer Protest gegen Lagnardias Rede

New York, 5. März.

Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer hat an Grover Whalen, den Präsidenten der für 1937 in New York geplanten Weltausstellung, ein Schreiben gerichtet, in dem sie mit äußerster Schärfe im Geiste tiefer Enttäuschung gegen die unflätigen Beschimpfungen und schamlosen Verunglimpfungen des Führers durch den Juden Lagnardias, der im Vorhause des Ausstellers für die Weltausstellung steht, protestiert. Im übrigen weist die Handelskammer darauf hin, daß die deutsch-amerikanischen Beziehungen durch das beispiellose niederträchtige Auftreten Lagnardias geschädigt würden und sogar Deutschlands Teilnahme an der Ausstellung gefährdet würde. Eine derartige verabscheuungswürdige Haltung stelle schließlich den Erfolg der Weltausstellung überhaupt in Frage.

Der deutsche Protest gegen die unverächtliche Rede des als New Yorker Bürgermeister fungierenden minderwertigen Juden Lagnardias findet in der englischen Presse keine Beachtung. Die Blätter geben die Kommentare der deutschen Presse zu den unflätigen Beschimpfungen Deutschlands ausführlich wieder, sehen jedoch vorläufig von einer eigenen Stellungnahme ab.

„Eben verstreckt sich hinter dem Völkerbund“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. März.

Die holländische Zeitung „Het Nieuw Oostland“ befaßt sich in einer längeren Betrachtung mit der deutschen Forderung nach Kolonien. Das Blatt geht hierbei besonders eingehend auf die jüngste Rede Edens ein und erklärt, daß die Scheinheiligkeit der sogenannten Friedensapostel neue Trümpfe feiere. England verweigere Deutschland kategorisch die Rückgabe seiner früheren Kolonialgebiete, die es als Mandatsländer unter der Aufsicht des Völkerbundes verwalte. Nichts habe die ganze erbärmliche Unwahrscheinlichkeit des Völkerbundes so sehr enthüllt wie Edens letzte Rede. Unter der Unwahrscheinlichkeit des Völkerbundes verstecke sich jetzt England zu verstecken. Eden komme selbst heute noch mit juristischen Formulierungen, die aus dem Versailler Diktat hergeleitet würden. Alle ernstgemeinten Bestrebungen zur Lösung der Kolonialfrage seien in den ganzen Jahren seit dem Kriege von Großbritannien und Frankreich, die man als Kriegsgewinnlerstaaten bezeichnen müsse, sabotiert worden. Die Schicksale der internationalen Politik hielten vor der gefährlichen Spannung, in die Europa geraten müsse, den Kopf in den Sand.

Spielendes Kind verschuldet drei Todesfälle

Ribnitz (Mecklenburg), 5. März.

In dem ausgebauten Dachgeschoss des Hauses Bahnhofsstraße 80 entfiel am Freitagvormittag durch ein spielendes Kind ein Brand, der sich rasch ausbreitete. Als die Feuerwehr in die von dem Brand ergriffene Wohnung einbrach, fand sie dort die Ehefrau des Kraftfahrers Radloff mit ihren beiden jüngsten Kindern, einem fünfjährigen Mädchen und einem einjährigen Knaben — offenbar durch die Rauchentwicklung erstickt — tot auf. Das dritte Kind, ein Junge, der den Brand verschuldet hat, hatte sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Italiener in Frankreich belästigt

Paris, 5. März.

In Mentone wurde der bekannte italienische Tennisspieler Palmieri beim Verlassen seines Hotels von einem Unbekannten wegen des Tragens des Faschistenabzeichens angepöbeln und schließlich geschrieit. Palmieri hat den Vorfall sofort dem italienischen Konsul und dem italienischen Tennisverband gemeldet.

Sarraut küßt den Regierabgeordneten

Der Rassestandpunkt Frankreichs - Kritik an Deutschland und Italien

Paris, 5. März.

Zu Ehren des Regierabgeordneten der französischen Kammer, Gratien Candace (Guadeloupe), der gerade sein 25jähriges Jubiläum als französischer Volksvertreter feiert, wurde in Paris ein Festessen veranstaltet, an dem als Vertreter der französischen Regierung der Kolonialminister Moutet teilnahm. Dabei erklärte Moutet in einer Ansprache, daß diese Feier das Fest der großen französischen Familie sei. In Gratien Candace grüße man das Herz Frankreichs selbst. Candace sei das Symbol der Einigkeit der Rassen in dem gleichen Vaterland. Namens der Regierung und der Anwesenden richtete der Kolonialminister dann „brüderliche Grüsse“ an alle Einwohner des französischen Kolonialreiches.

Der ehemalige Ministerpräsident Albert Sarraut feierte in Candace das „lebende Symbol des Kolonialismus Frankreichs“. In seiner Rede schloß er nicht an Angriffe gegen Deutschland und Italien. Nachdem er sich gegen die deutsche Rassenlehre gewandt hatte, die er als „grauesam“ bezeichnete, erklärte er u. a., daß ein Diktator, der soeben ein Kolonialreich erobert habe, jede Vermischung, jede gesichtslose Verbindung zwischen der Erobererrasse und den Eingeborenen verbiete, und dies werde in dem heiligen Stadt der Christenheit, wenige Schritte von dem Haupte des Vikars Christi, der „Brüderlichkeit aller menschlichen Rassen“ gepredigt habe, verkündet. „Wie viel schöner ist doch Frankreich“, rief Sarraut aus, „dieses große und milde Frankreich, das alle seine Kinder mit der gleichen Liebe umfaßt.“ (!) Nach diesen Worten tauschten Sarraut und der Regierabgeordnete unter dem begeisterten Beifall der Anwesenden Umarmung und Kuß.

Die Heinerhaltung der Rasse liegt nicht zuletzt im Interesse der Rasse selbst. Mussolini wußte, was er tat, als er der Vermischung einen Riegel vorschoß. Sarraut scheint gegenüber den Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen aller Kolonialpolitik blind zu sein. Ueber seine Ausführungen zur Rassenfrage kann man nur bekümmert den Kopf schütteln; eine ernsthafte Stellungnahme ist der Unfug nicht wert. Wenn Frankreich auf die Art verfährt, die Regierabgeordnete für sich zu gewinnen — denn die Veranhaltung ist wohl in erster Linie als Propagandaaktion zu werten —, ist der Leidtragende das französische Volk. Das aber muß selber entscheiden, ob es den von Sarraut vorgezeichneten Weg mitgehen will oder nicht.

Pariser Ministerrat berät Finanzlage

Paris, 5. März.

Der vom Ministerpräsident Blum übernehmende für Freitagvormittag einberufene Ministerrat zur Prüfung der Finanzlage beschloß in außerordentlichem Maße die französische Weltanschauung. Trotz des Dementis, wonach weder ein Wechsel auf dem Finanzministerium noch auf dem Außenministerium der Bank von Frankreich zu erwarten sei, wußten die Gerüchte und Vermutungen über einschneidende Maßnahmen der Volkfrontregierung nicht verkommen. Die

Blutige Zwischenfälle in Tunis

Paris, 5. März.

Genes meldet aus Tunis, daß sich am Donnerstagmorgen in einem Bergwerk in Metlaoui blutige Zwischenfälle ereignet haben. Dreizehn Tote und zwölf Verletzte waren zu verzeichnen. Streikende hatten das Bergwerk in Metlaoui besetzt. Gendarmen und Militär waren angefordert, um die Ordnung wiederherzustellen. Die kreisenden eingeborenen Bergleute empfingen die Soldaten mit Revolverfeuern. Der Beschloßener der Gendarmen und drei Gendarmen wurden verletzt. Es kam zu einem erbitterten Feuergefecht, bei dem dreizehn Streikende getötet und zwölf verletzt wurden. Die Streikenden zogen sich darauf in ihre Höhlen zurück. Die Staatsanwaltschaft von Sufa hat eine Untersuchung eingeleitet.

Griechischer Petroleumdampfer auf Mine gelaufen

Das Schiff sofort gesunken - Der größte Teil der Besatzung wahrscheinlich umgekommen

Paris, 5. März.

„Paris Soir“ meldet, daß der griechische Petroleumdampfer „Aelia“, der am Donnerstagmorgen von Port Vendres abgegangen sei, im Mittelmeer bei Rhodes auf eine Zerkmine gelaufen sei. Das Schiff mit seiner Ladung, 8000 Tonnen Benzin, geriet sofort in Brand. Die Sage für die „Aelia“ war dadurch besonders bedrohlich, daß der Dampfer keine Funkenanlage besaß und nicht Hilfe herbeifordern konnte. Schließlich eilten einige in der Nähe befindliche Schiffe dem Dampfer zu Hilfe. Wie aus Verlautbarung gemeldet wird, sollen von der Besatzung bisher von den Retterbooten zwei Verletzte und mehrere Verletzte geborgen worden sein. Man vermutet, daß der größte Teil der Besatzung mit dem Schiff, das sofort nach der Explosion gesunken ist, umgekommen

ist. Genauere Angaben über die Zahl der Opfer liegen noch nicht vor.

Mit Weitschneidern in den Kampf getrieben

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. März.

Ueber die Zustände, die bei den spanischen Volkseinheiten herrschen, liegen jetzt neue aufschreckende Berichte vor. Bei Obledo, gegen das die Volkseinheiten vergeblich anrückten, wobei sie allein an Toten etwa 1000 Mann verloren haben, sind große Scharen der bolschewistischen Miliz zu den nationalen Truppen übergegangen. Die Ueberläufer gaben an, daß die Behandlung durch die bolschewistischen Anführer ganz unmenslich sei. Mit Schweren Petlichen würden sie von ihnen in den Kampf getrieben, und die blutigen Kriege, die viele auf den Schultern und am Rücken aufwiegen, befrachten diese Angaben.